

Michael Müller-Wille, Eisenzeitliche Fluren in den festländischen Nordseegebieten. Landeskundliche Karten und Hefte der Geographischen Kommission für Westfalen, hrsg. v. W. Müller-Wille und E. Bertelsmeier. Reihe: Siedlung und Landschaft in Westfalen Bd. 5 (Münster/Westf. 1965). Selbstverlag der Geographischen Kommission. 218 Seiten, 33 Tabellen, 85 Abbildungen und 2 Beilagen.

Mit diesem Buch legt der Verfasser die Ergebnisse seiner unter der Leitung von Prof. Dr. Kurt Tackenberg 1964 entstandenen Dissertation vor. Die Untersuchung gliedert sich in einen beschreibenden, zusammenfassenden Teil und in einen Katalog. Sie erstreckt sich auf zwei geographische Regionen der festländischen Nordseegebiete, die innerhalb der einzelnen Kapitel getrennt behandelt werden: 1. Die Jütische Halbinsel mit Schleswig, 2. Die nordöstlichen Niederlande, soweit sie die Provinz Drenthe umfassen. Ihren Ausgang nahmen die Arbeiten des Verfassers von der Herstellung eines ausführlichen Kataloges der Fundplätze von eisenzeitlichen fossilen Fluren in den genannten Gebieten. Der Katalog bildet die Grundlage des beschreibenden Teiles und ist als umfassende Materialsammlung von außerordentlichem Wert. Eine ungemein große Zahl von Fundstellen eisenzeitlicher Flurrelikte wird hier zusammengetragen. Zugute kam dem Verfasser dabei der im ganzen gesehen günstige Forschungsstand in Jütland, Schleswig und Drenthe. Während in Dänemark fossile Feldeinteilungen bereits im vorigen Jahrhundert Beachtung fanden und vor allem G. Hatt ihre systematische Erforschung vorantrieb, wurden in Schleswig im Zuge der archäologischen Landesaufnahme erst nach dem 2. Weltkrieg fossile prähistorische Fluren in größerer Zahl festgestellt. In den Niederlanden fielen sie in Form von Wällen bereits den Historiographen und Altertumsforschern des 17. und 18. Jahrh. auf. Ihre wissenschaftliche Untersuchung verknüpft sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrh. mit dem Wirken von A. E. van Giffen. M. Müller-Wille hat ohne Zweifel Recht, wenn er auf Grund der geomorphologischen Gleichartigkeit der Nordseeküstengebiete auch in den nordwestdeutschen Tiefländern fossile Fluren vermutet und ihr bisheriges Fehlen als Forschungsglücke deutet.

Insgesamt 243 Flurrelikte werden im Katalog erfaßt, davon 121 in Jütland, 53 in Schleswig und 69 in den nordöstlichen Niederlanden. Angesichts dieser Fülle von Fundstellen in den Nachbargebieten Norddeutschlands infolge eines guten Bearbeitungsstandes wird die Wahrscheinlichkeit einer Forschungsglücke im norddeutschen Küstengebiet noch größer. Der Verfasser gliederte die Fülle des Materials nach folgenden Gesichtspunkten: Verteilung und Standort der Fluren (1. Kapitel), topographisches Bild der Fluren (2. Kapitel), chronologische Einordnung (3. Kapitel), Siedlung und Flur (4. Kapitel), Anlage und Bewirtschaftung der Fluren (5. Kapitel) und Auffassung der Fluren (6. Kapitel). Die zahlreichen Einzelbefunde nutzte er ausgezeichnet für übergeordnete Fragestellungen aus. Wie alle überregionalen Arbeiten des Faches unterliegt auch diese den methodischen Einschränkungen, die durch einen unterschiedlichen Forschungsstand der bearbeiteten Gebiete bedingt sind. Die Abbildungen 2 und 3 zeigen, daß die bloße Beschreibung von fossilen prähistorischen Fluren besonders in der Landschaft Angeln sowie in West- und Nordjütland durch Kartierungen und Luftaufnahmen erweitert wurden. In Jütland und Schleswig lagen mehr als zwei Drittel der Fundstellen im Jungmoränengebiet. Sie konzentrieren sich im übrigen auf den Höhenbereich zwischen 20 m und 150 m. Sowohl in Jütland als auch in Schleswig und den Niederlanden liegen die meisten fossilen Fluren auf sandigen Böden. Außer dem jeweiligen Forschungsstand muß bei derartigen Aufschlüsselungen in Rechnung gestellt werden, daß im Bereich sandiger Böden infolge geringerer moderner Nutzungsintensität mehr Fluren erhalten blieben, als in ackerbaulich stark genutzten Gebieten. Wie die Bodenfeuchte können sich auch andere Bedingungen der Bodengüte im Laufe der Zeit geändert haben, so daß die Verhältnisse für prähistorische Zeit und die Neuzeit jeweils gesondert untersucht werden müssen. Ein Vergleich der eisenzeitlichen Fluren mit der Bodengüte, ausgedrückt als Grundsteuer-Reinertrag, fördert die erstaunliche Tatsache zu Tage, daß die Mehrzahl der Fluren in Gebieten mit niedrigen Hektarerträgen liegen. Daß der vorgeschichtliche Siedler andere Vorstellungen von der Ackerwürdigkeit der verschiedenen Bodenarten hatte, wies bereits Jankuhn in entsprechenden Untersuchungen für Angeln nach. Sowohl in Jütland als auch in den Niederlanden lagen die Fluren zur Zeit ihrer Entdeckung meistens unter Heide. Wie andere ortsfeste Bodendenkmäler, z. B. Grabhügel, fielen auch fossile Fluren der Kultivierung von Heideflächen Jütlands und der Niederlande zum Opfer. In Angeln hingegen lagen sie vorwiegend unter Laubwäldern und wurden bei deren Rodung beseitigt.

Im topographischen Erscheinungsbild werden die Fluren vor allem durch drei Formen abgegrenzt: durch Wälle, Terrassenkanten und Gräben. Abb. 15 zu ihrer Darstellung wäre wohl zu entbehren, zumal Abb. 16 und Abb. 17 eine ganze Reihe von Querschnitten durch fossile Ackerbegrenzungen bieten. Der Möglichkeit einer künstlichen Errichtung von Begrenzungswällen und Terrassen wird in der Arbeit kaum Beachtung geschenkt, obgleich sie nicht auszuschließen ist. Die Siedlung bietet für die Fluren den terminus post quem non, wenngleich sie auch keine absolute Altersbestimmung bedeutet. Einen terminus ante quem non lieferten die eisenzeitlichen Siedlungen von Öster Lem Hede und Gjesing für die sie überlagernden Fluren. Erstrecken sich Grabhügel auf prähistorischen Fluren, so verhindert sehr oft die Beigabenlosigkeit der Bestattungen eine zeitliche Fixierung von Grab und Flur. Die Frage nach der Größe der jeweiligen Flurkomplexe ist teilweise nur schwer zu beantworten, weil in vielen Fällen nicht feststeht, daß die gesamte fossile Flur erhalten ist. Außerdem muß eine zusammenhängende Flur keineswegs aus einer Periode stammen. Kern- und Ausbaufuren eines Komplexes sind schließlich nicht immer voneinander zu trennen. Übereinstimmend bewegen sich in Jütland und in den Niederlanden die Flächengrößen fossiler Acker am häufigsten zwischen 1000 und 2000 qm. Soweit Teilungen von Äckern zahlenmäßig erfaßt

werden, sind die Ergebnisse mit der Einschränkung zu verwerten, daß sich derartige Teilungen nicht immer deutlich als solche erkennen lassen. Diese Schwierigkeit findet in der Arbeit Berücksichtigung. Das zentrale Problem der Datierung fossiler Fluren schneidet die Untersuchung in Kapitel 3 an. Nur für einen geringen Bruchteil der bekannten Fluren bietet sich ein einwandfreier stratigraphischer Befund, bei dem eine fossile Flur von einer zeitlich bekannten Siedlung oder von datierbaren Gräbern überlagert wird, etwa in Nörre Fjand, wo eine älter-eisenzeitliche Siedlung über Flurresten lag.

Bei den meisten Flurkomplexen liefern benachbarte vorgeschichtliche Siedlungen den wahrscheinlichsten Zeitansatz. Dabei bedeutet das Fehlen anderer Funde im näheren Umkreis keine Festlegung der Fluren auf das Alter der benachbarten Siedlung, denn es kann hier eine Forschungslücke vorliegen. Auch wenn Siedlungen und Flurkomplexe nebeneinander kartiert werden wie auf Abb. 21, bleibt doch der grundsätzliche methodische Einwand, daß das Nebeneinander von fossiler Flur und Siedlung allein noch nicht datiert. Der Verfasser ist sich dieser grundsätzlichen Schwierigkeit bewußt und zieht seine Schlüsse stets unter diesem Vorbehalt, zumal bislang so gut wie unbekannt ist, wie weit durchschnittlich eisenzeitliche Siedlungen von den zugehörigen Feldern entfernt lagen.

Funden in den Begrenzungswällen der Fluren, in Terrassenkanten und Lesesteinhaufen kann ebenfalls nicht unbedingt datierende Wirkung zugebilligt werden, denn es ist durchaus denkbar, daß die Erdwälle und Steinhaufen aus Material entstanden, das bereits Kulturreste einer anderen Periode enthielt. Bei Grabhügelaufschüttungen wurde dies wiederholt beobachtet. Durch die immer wieder angewandte Methode der statistischen Aufschlüsselung gelingt es dem Autor jedoch, das eisenzeitliche Alter vieler Fluren sehr wahrscheinlich zu machen, indem oft das Nebeneinander von eisenzeitlicher Siedlung und fossiler Flur zu beobachten war. Umgekehrt waren nie fossile Fluren in unmittelbarer Umgebung kaiserzeitlicher oder völkerwanderungszeitlicher Siedlungen anzutreffen. In den Gebieten mit abgeschlossener archäologischer Landesaufnahme, z. B. südlich des Limfjordes, ist zusätzlich ein zahlenmäßiger Überblick über die Siedlungsstellen der verschiedenen vorgeschichtlichen Perioden möglich und die Zuordnung der Fluren zu den Siedlungen noch sicherer.

Die Beziehungen zwischen Siedlung und Flur ließen sich in einigen Fällen untersuchen, bei denen der gegenseitige Bezug klar gesichert war, z. B. in Skörbaek Hede, Österbölle, Nörre Fjand (Jütland), bei Fochteloo, auf dem Noordse Veld und bei Rhee (Niederlande). Das Verhältnis des Umfangs von Vieh- und Ackerwirtschaft war nur in einigen Fällen überschlägig zu ermitteln. Die Annahme, der Besitz der einzelnen Höfe habe innerhalb der eisenzeitlichen Blockfluren in Gemengelage gelegen, bleibt hypothetisch. Alle Aussagemöglichkeiten archäologischer Untersuchungen stellt Müller-Wille zu einer Dokumentation über die Nutzpflanzen des in Rede stehenden Zeitraumes zusammen: erhaltene Körner, deren Abdrücke in Siedlungs- und Grabkeramik, Speisereste in Gefäßen, pflanzliche Magen- und Darminhalte von Moorleichen und Pollenanalysen. Die beherrschende Stellung des Emmers unter den Brotgetreiden des Neolithikums wird im Spätneolithikum und in der Bronzezeit durch die Gerste eingenommen. Der Anteil der verschiedenen Nutzpflanzen am Gesamtbestand wechselt aber nicht nur bei diesen Hauptgetreiden im Lauf der Zeit, sondern bei allen Nutzpflanzen. Im Anschluß an die Arbeit von Glob über die vorgeschichtlichen Pflugtypen werden Fragen der Bewirtschaftungstechnik untersucht. Dabei ist es nach dem gegenwärtigen Forschungsstand möglich, das Auftreten des Pfluges mit seitlichem Streichbrett neben dem Arder (Hakenpflug) in die römische Eisenzeit zu datieren, ohne daß eine nähere Präzisierung möglich wäre. Die beherrschende Stellung des Arders läßt sich zahlenmäßig nachweisen.

Die Frage der Aufassung der fossilen Fluren stößt auf noch größere Schwierigkeiten als ihre Datierung. Sie läßt sich im Grunde nur auf dem Hintergrund des Siedlungsbildes der verschiedenen Stufen der vorrömischen Eisenzeit (Jastorf- bzw. Ripdorf-Seedorf-Stufe) und der älteren römischen Kaiserzeit lösen, indem für begrenzte Siedlungsgebiete die Siedlungsentwicklung in diesem Zeitraum verfolgt wird. Jütland und Dänemark zeigen übereinstimmend einen Fundrückgang in der Ripdorf-Seedorf-Stufe der vorrömischen Eisenzeit. Die Fundmenge der Jastorf-Stufe ist am ehesten mit den eisenzeitlichen Fluren in Verbindung zu bringen. Allerdings kann die Beurteilung jedes Einzelfundes noch davon abweichen, denn für viele eisenzeitliche Siedlungen ist ihr Ende nicht bestimmbar. Außerdem brauchen Siedlungen und Flur nicht gleichzeitig 'wüst' geworden zu sein. Die Frage der Verwaltung ehemaligen Ackerlandes aus vorgeschichtlicher Zeit kann unter anderem wieder von der Pollenforschung angegangen werden.

Wie immer auch die einzelnen Probleme beurteilt werden mögen, die mit den eisenzeitlichen Fluren zusammenhängen, es bietet der umfassende Katalogteil eine Fülle von Angaben, die jede einzelne Fundstelle charakterisieren. Topographische Karte, Literatur, Flur- und Siedlungsplan, natürlicher Standort, Vegetationszustand bei der Entdeckung, Flurrelikte und ihre Formen, Siedlungsspuren, Grabfunde, Datierung, Pflanzenreste, Pollenanalyse und Phosphatgehaltuntersuchungen bilden den Komplex von Angaben, die sich bei jeder Fundstelle möglichst vollzählig zu einer umfassenden Beschreibung verbinden. Nicht zuletzt durch die saubere kartographische Gestaltung der Abbildungen, Pläne und Schemata gewinnt diese Dokumentation an Übersichtlichkeit. Das ausführliche Literaturverzeichnis zu dem gesamten Problemkreis zeigt, daß die Vielzahl von Einzeluntersuchungen und die Menge des für diese Probleme

noch nicht ausgewerteten Materials einer Zusammenfassung und Auswertung unter übergreifenden Fragestellungen bedurfte. In der Natur des Themas der Arbeit liegt es, daß sich ihre Probleme nicht von der Seite einer einzigen Wissenschaft allein lösen lassen. Wo die Ergebnisse benachbarter Forschungszweige herangezogen werden, vergewissert sich der Verfasser immer wieder durch Überprüfung der methodischen Ansätze, ob hier tragfähiger Grund für weiterführende Schlüsse gefunden werden kann. Über die Darbietung von Material hinaus dürfte die Untersuchung vor allem wegen ihrer vielseitigen Blickrichtung und der Vielfalt der methodischen Ansätze für die Altfelderforschung im Bereich von Archäologie, Geographie und Agrargeschichte der Forschung neue Impulse bieten.

Bonn

W. Janssen